

der Liebe allein wird man nicht satt, sagt ein selbiger
 der Welt, auch in unserer Zeit (an nun hat das selbige
 nicht fort zu hören, sondern) hätten wir eine sol-
 che Lebenshaltung ausgeübt müssen. Auch hätte hätte sich
 Standhaft nur an "die wenigen Glücklichen" (wobei dieser Ter-
 minus freilich unglücklich wäre) wenden müssen. Das große In-
 dimum und die wirklichen Avantgardisten seiner Zeit haben ihn
 nicht verstehen können, das war wahr nicht eine Frage des
 Stils, sondern der Inhalte.

Hab seine Helden die erträumten Lebensideale nicht erleben,
 das es die ein Happend gibt, das ist eine realistische Ein-
 tik Standhaft an seiner Umwelt, in der das Gefühl tatsäch-
 lich verkümmert; das er glaubte, eine fernere Zeit könne
 seinen Lebensregeln einmal ausweichen, war ein verkehrter
 Irrtum. Seine Helden sind ein e r n s t e s a u s e r w a r t u n g s
 man eine wesentliche Seite des "menschlichen Geistes" ... nach
 ernde Arbeit, Intelligenz und menschlichen Denken ... aber die
 sind trotzdem schön, schön in einem nicht-menschlichen Sinne
 (nur Menschen, die nicht der Liebe fähig sind, wirken häß-
 lich und verkümmert) und deshalb können wir sie beibehalten
 men in unsere Zeit. Ihm selbst werden wir freilich nicht ver-
 zeihen können gegen den Vorwurf Solas, für den das Milieu,
 das letztlich bestimmd war. Die beide sind für uns aber
 wieder eine Einheit. Sie haben uns Grenzen gezeigt, die auch
 für uns noch verbindlich sind. Durch sie ist das Fundament
 abgesteckt auf dem unsere sozialistische Kunst nach den Ge-
 setzen der Harmonie errichtet werden sollte.